rissen sich die slawischen Nationen vom Reiche los. Nun ging die Revolution durch Österreich.

Bourgeoisie und Arbeiterklasse.

Durch den Umsturz riß die Arbeiterklasse die Vorherrschaft an sich. Die Arbeiterschaft hat den Kaiser und seine Generale davongejagt. Sie hat die Republik aufgerichet und damit die Exekutive der Legislative, die Bürokratie, dem Parlament unterworfen. Die Mächte, die das alte Österreich beherrscht hatten, Dynastie, Generalität und Bürokratie, waren gestürzt.

Auch die Macht des Feudaladels brach zusammen. Die Latifundien Böhmens, Mährens, Galiziens liegen außerhalb des heutigen Österreich; der deutschösterreichische Großgrundbesitz, an sich viel schwächer als die böhmischen Feudalen und die polnischen Schlachzizen, verlor mit dem kaiserlichen Hof, mit dem Herrenhaus, mit den Großgrundbesitzerkurien der Landtage wichtige Stützpunkte seiner Macht. Die gesetzliche Abschaffung der Adelstitel war das Symbol der Niederlage des Feudaladels. Fortan kann der Großgrundbesitz nicht mehr als selbständige Macht auftreten, sondern nur als eine Sektion der Großbourgeoisie.

Auch die Großbourgeoisie war in der Zeit des Umsturzes völlig eingeschüchtert. Sie konnte nicht mehr durch die ihr eng verbundene Bürokratie den Staat regieren. Sie war ohne Einfluß auf das unter dem mächtigen Druck der revolutionären Massenbewegung stehende Parlament. Sie konnte die gewaltige Vergrößerung der Macht der Arbeiterklasse im Staat, in den Ländern und in den Gemeinden, in den Fabriken und Büros, in den Schulen und in den Kasernen nicht verhindern. Sie mußte es geschehen lassen, daß die Gesetzgebung unter der Führung der Sozialdemokratie das Arbeiterrecht und die Arbeiterschutzgesetzgebung neugestaltete. Ohne Rückhalt im Lande, suchte die Großbourgeoisie den Schutz des Auslandes; bei allen Ententemissionen bettelten sie um die Intervention des Auslandes gegen das eigene Volk.

Aber so ohnmächtig die Großbourgeoisie zunächst auch war, die drückende Finanznot des Staates, die Folge des Krieges, des Zerfalls des alten Reiches, des Gewaltfriedens, gab den Finanzmächten Gelegenheit, ihre Macht wiederherzustellen. Die kapitalistische Presse, die stärkste politische Waffe, die der Großbourgeoisie geblieben war, machte die regierende Sozialdemokratie für die Geldentwertung, die Folge der Finanznot, verantwortlich; breite Mittelschichten, die 1918 von den durch den

Krieg kompromittierten bürgerlichen Parteien abgefallen waren, fielen unter dem Eindruck dieser kapitalistischen Agitation an die bürgerlichen Parteien zurück. Bei den Wahlen 1920 erlitt die Sozialdemokratie eine Niederlage; die bürgerlichen Parteien übernahmen allein die Regierung. Nun unternahm es die Großbourgeoisie, diese bürgerliche Regierung und ihre Parlamentsmehrheit völlig in den Dienst des Großkapitals zu bringen.

In der Tat warfen sich die bürgerlichen Parteien unter dem Druck der Finanznot mit dem Genfer Vertrag (1922) der Hochfinanz in die Arme. Da der Staat seine Rettung in großen Krediten suchte, wurde er von den Großbanken, die diese Kredite gewährten, völlig abhängig. Der große Auslandskredit wurde nur unter der Bedingung erlangt, daß eine Kommission internationaler Bankiers, vom Völkerbundsrat delegiert, das „Reform- und Sanierungsprogramm" diktierte und ein Vertrauensmann der internationalen Hochfinanz als Generalkommissär des Völkerbundes die Regierung unter seine Kontrolle stellte. Die Mitwirkung der heimischen Hochfinanz an einer Inlandsanleihe und an der Aufbringung des Kapitals für die Notenbank wurde mit Zugeständnissen an die Großbourgeoisie erkauft. Der Wunsch, das Vertrauen der ausländischen und der heimischen Kreditgeber zu erwerben, machte die ganze Finanz- Steuer- und Wirtschaftspolitik der Regierung den Interessen und Anschauungen der Großbourgeoisie dienstbar.

Bald konnte die Großbourgeoisie einen Schritt weiter gehen. In der Monarchie hatte sie ihrer Machtstellung im Parlament entsagen können, da sie durch die bürokratischen Regierungen ihre Macht ausüben konnte; in der Republik, die die Bürokratie dem Parlament unterworfen hat, kann die Großbourgeoisie eine Machtstellung im Parlament nicht entbehren. Es genügt ihr daher nicht, sich, wie früher schon, der bürgerlichen Parteien als ihres Werkzeugs gegen die Arbeiterklasse zu bedienen, sie muß vielmehr in die bürgerlichen Parteien selbst einzudringen, sie ihrer Führung zu unterwerfen versuchen. Bei den Wahlen 1923 tauchten zum erstenmal unter den Kandidaten der Christlichsozialen und der Großdeutschen Vertreter der Großindustrie (Streeruwitz, Weidenhoffer, Reiner, Kliemann) und des Bankenverbandes (Wantschura) auf. Drei Vertreter der Großindustrie wurden als Christlichsoziale, ein Industriellensekretär als Großdeutscher gewählt.

Die Beziehungen zwischen den bürgerlichen Parteien und der Großbourgeoisie wurden nunmehr sehr eng. Die Generalversammlungen der Großbanken beschließen Dankresolutionen an Seipel, die Organisationen der Großindustriellen jubeln Seipel zu, der als Redner in ihren Versammlungen auftritt, die groß-

bourgeoisie „Gesellschaft" erkennt den christlichsozialen Kanzler als ihren Führer an, die kapitalistische Presse steht in seinem Dienst. Anderseits haben die Christlichsozialen und die Großdeutschen die antikapitalistischen Anschauungen und Forderungen, die sie in den achtziger und neunziger Jahren vertreten haben, nunmehr vollständig aufgegeben, sie treten nicht mehr als Vertreter des Kleinbürgertums und der Großbourgeoisie, sondern als Vertreter der ganzen bürgerlichen Gesellschaft der Arbeiterklasse entgegen.

Das kleine und mittlere Bürgertum hat seinen Klassenkampf gegen die Großbourgeoisie geführt, solange es die Arbeiterklasse noch nicht zu fürchten hatte. Nunmehr, von der Arbeiterklasse bedroht, hat es sich der Großbourgeoisie in die Arme geworfen. Christlichsoziale und Großdeutsche sind nicht mehr kleinbürgerliche Parteien, sondern gesamtbürgerliche Parteien, die die Gesamtheit der besitzenden Klassen von der Großbourgeoisie und dem Großgrundbesitz bis zum Kleinbürgertum und der Kleinbauernschaft zum gemeinsamen Klassenkampf gegen die Arbeiterklasse zu vereinigen versuchen; aber eben damit gelangen sie unvermeidlich immer mehr unter die Führung der sozial und finanziell stärksten unter den vereinigten Klassen, unter die Führung der Großbourgeoisie. Die beiden Parteien, die vor einem Menschenalter das Bürgertum von der Hegemonie der Großbourgeoisie befreit haben, geraten jetzt selbst unter die Hegemonie der Großbourgeoisie.

Vogelsang hat in den achtziger Jahren das Kleinbürgertum gegen den Kapitalismus aufgeboten, um es als Sturmbock des Feudaladels gegen die Großbourgeoisie zu benützen. Lueger hat in den neunziger Jahren die kleinbürgerliche Masse wirklich von der Hegemonie der Großbourgeoisie befreit, sie später auch aus der Abhängigkeit vom Feudaladel gelöst und damit eine selbständige Partei des kleinen und mittleren Bürgertums begründet. Aber schon Geßmann und Weiskirchner haben seit 1908 diese Partei wieder unter die Hegemonie des bürokratischen Absolutismus, also mittelbar auch der die Bürokratie beeinflussenden Großbourgeoisie gestellt und ihre Kampffront gegen die Arbeiterklasse gewendet. Seipel endlich führt das kleine und mittlere Bürgertum unter die Hegemonie der Großbourgeoisie zurück, damit es unter ihrer Führung den Ansturm der Arbeiterklasse abwehre.

Die konservative Macht der katholischen Kirche dient immer der jeweils herrschenden gegen die jeweils aufsteigende Klasse. Von den sechziger bis zu den neunziger Jahren verteidigte die Kirche den Feudaladel gegen die aufsteigende Großbourgeoisie; damals stellte sie die ihrem Einfluß untertanen Bauern und

Kleinbürger in den Dienst des Feudaladels gegen die liberale Großbourgeoisie. Heute verteidigt die Kirche die Großbourgeoisie gegen die aufsteigende Arbeiterklasse; jetzt stellt sie die ihrem Einfluß untertanen Bauern und Kleinbürger in den Dienst der Großbourgeoisie gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft.

Die Großbourgeoisie, liberal in der Zeit ihres Kampfes gegen den Feudaladel, wird klerikal in der Zeit ihres Kampfes gegen die sie bedrohende Arbeiterklasse. Mag der einzelne Kapitalist Jude, Freimaurer, Atheist sein, er sieht doch, daß nur die geistige Macht der Kirche breite Volksmassen gegen die Werbekraft des Sozialismus immunisieren, sie in der Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien halten, dem Anschwellen der Sozialdemokratie einen Damm entgegensetzen und dadurch seine Klasse vor dem Ansturm der Arbeiterklasse schützen kann. Darum jubeln jetzt Bankmagnaten und Großindustrielle dem Prälaten Seipel zu: die wirtschaftliche Macht des Kapitals und die geistige Macht der Kirche sind gegen die Arbeiterklasse verbündet.

Ebenso wie die Funktion des Klerikalismus hat sich auch die Funktion des Antisemitismus verändert. Befreiung von der Judenherrschaft, — das hieß in den Anfängen der deutschnationalen und der christlichsozialen Bewegung: Befreiung des kleinen und mittleren Bürgertums von der Hegemonie der zum großen Teil jüdischen Großbourgeoisie, vor allem der Hochfinanz. Heute dient die ganze Finanz-, Steuer-, Wirtschaftspolitik der Christlichsozialen und der Deutschnationalen selbst den Interessen der ebenso wie damals zum großen Teil jüdischen Großbourgeoisie, vor allem der Hochfinanz. Trotzdem können diese Parteien auch heute den Antisemitismus nicht ganz entbehren. Sie brauchen volkstümliche antisemitische Schlagworte im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Der Antisemitismus, einst die Parole des Kleinbürgertums im Kampfe gegen die Großbourgeoisie, dient nunmehr der Großbourgeoisie selbst, indem er von den der Großbourgeoisie dienstbaren bürgerlichen Parteien als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie benützt wird. Der jüdische Kapitalist bezahlt gern die Druckkosten antisemitischer Wahlflugblätter, um die Sozialdemokratie zu schwächen.

Die Macht der liberalen Großbourgeoisie von den sechziger bis zu den neunziger Jahren stützte sich nur auf einen sehr kleinen Teil des Volkes. Nur das Privilegienwahlrecht und die Tatsache, daß nur ein kleiner Teil selbst der Wahlberechtigten an dem öffentlichen Leben Anteil nahm, sicherte der liberalen Großbourgeoisie ihre Machtstellung. Daher brach ihre parlamentarische Macht zusammen, als die Wahlreformen (1882, 1896, 1906) den Kreis der Wahlberechtigten erweiterten und der Aufstieg der kleinbürgerlichen Parteien neue Volksmassen in die

politische Arena führte. Jetzt sichert sich die Großbourgeoisie ihre Herrschaft mit ganz anderen Mitteln. Indem sie in die kleinbürgerlich-bäuerlichen Massenparteien eindringt und dadurch die kleinbürgerlich-bäuerlichen Massen ihrer Führung unterwirft, sichert sie ihrer Klassenherrschaft die demokratische Weihe der Bestätigung durch den Willen der Mehrheit des Volkes.

Den unter das Kommando der Großbourgeoisie geratenen bürgerlichen Parteien steht die Arbeiterklasse gegenüber. Ihren Kern bildet die industrielle und gewerbliche Arbeiterschaft. Sie ist und bleibt die Kerntruppe der Sozialdemokratie. Die Furcht vor ihr schweißt die bürgerlichen Parteien zu einer reaktionären, von der Großbourgeoisie kommandierten Masse zusammen. Aber sie steht nicht mehr allein. Die Revolution von 1918 hat den Wirkungsbereich der Sozialdemokratie über die Massen der industriellen und gewerblichen Arbeiterschaft hinaus erweitert. In den Städten stießen zur Sozialdemokratie breite Massen von Angestellten und Beamten. Auf dem Lande weckte der Umsturz die Kleinen im Dorfe: Massen von landwirtschaftlichen Arbeitern, Keuschlern, Kleinbauern strömten der Sozialdemokratie zu. Breite Schichten in Stadt und Land, die vordem in der Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien gewesen waren, scharen sich um die industrielle Arbeiterschaft, um vereint mit ihr den Klassenkampf gegen die Großbourgeoisie zu führen. Die Anziehungskraft der Sozialdemokratie auf breite Massen von Kleinbürgern und Kleinbauern wird wachsen, je mehr die bürgerlichen Parteien unter das Kommando der Großbourgeoisie geraten.

Die kleinbürgerlichen Massen, die bisher die Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien gebildet haben, setzen sich aus sehr verschiedenen Elementen zusammen. Es sind unter ihnen soziale Gruppen, deren Unternehmerstellung sie in schroffen, unüberbrückbaren Gegensatz gegen die Arbeiterschaft setzt; dazu gehören die größeren und mittleren Gewerbetreibenden und Kaufleute in der Stadt, die Großbauern auf dem Lande. Mit ihnen waren aber bisher in den bürgerlichen Parteien auch andere Elemente vereinigt, Elemente, deren Interessen sie in keinen Gegensatz gegen die Arbeiterklasse, aber scharfen Gegensatz gegen die Großbourgeoisie setzen. Dazu gehören vor allem die Angestellten, Beamten, Lehrer, die, ihrer Berufsstellung nach der Arbeiterklasse zugehörig, sich aber bisher durch Abkunft, Erziehung und Lebensgewohnheiten dem Bürgertum verbunden fühlten; gehören aber auch zahlreiche proletarische Existenzen in den

freien Berufen, unter den Handwerksmeistern, den Greißlern, den Keuschlern und Kleinbauern.

Die bürgerlichen Parteien konnten alle diese so verschiedenen Elemente unter ihren Fahnen sammeln, als sie das kleine und mittlere Bürgertum zum Klassenkampf gegen die liberale Großbourgeoisie aufboten. Aber auch nach ihrem Sieg über die liberale Partei, nachdem sie sich der Hegemonie des von der Großbourgeoisie kontrollierten bürokratischen Absolutismus unterworfen und ihre Waffen gegen die Arbeiterklasse gewendet hatten, konnten die bürgerlichen Parteien immer noch die verschiedenartigen Elemente in ihren Reihen zusammenhalten. Denn damals regierte ja die Großbourgeoisie nicht selbst, sie versteckte sich hinter der regierenden Bürokratie, sie trat nicht selbst an die Spitze der diese Bürokratie unter patriotischen und nationalen Vorwänden unterstützenden bürgerlichen Parteien; diese Parteien konnten sich daher vor den Volksmassen immer noch als Vertreter einer radikalen, antikapitalistischen Politik gebärden. Erst die Revolution hat die Schutzwand des bürokratischen Absolutismus, hinter der sich die Großbourgeoisie verborgen hatte, niedergerissen; nun mußte die Großbourgeoisie aus ihrem Versteck herauskommen, sich offen an die Spitze der bürgerlichen Parteien stellen, augenfällig die bürgerlichen Parteien in ihren Dienst stellen. Dadurch erst wurden die bürgerlichen Parteien von den Volksmassen entlarvt. Damit erst beginnt die politische Differenzierung der kleinbürgerlich-bäuerlichen Massen. Diejenigen ihrer Elemente, die ihre Unternehmerstellung in Gegensatz gegen die Arbeiterklasse stellt, bleiben den bürgerlichen Parteien treu; sie bilden jetzt die Truppen, die die Großbourgeoisie kommandiert. Diejenigen aber, deren überwiegende Interessen sie in Gegensatz gegen die Großbourgeoisie setzen, beginnen sich von den unter die Hegemonie der Großbourgeoisie gefallenen bürgerlichen Parteien loszulösen; indem sie zur Sozialdemokratie stoßen, werden sie zu Alliierten der Arbeiterklasse.

Die Zeit einer selbständigen Politik des Kleinbürgertums ist vorüber. Das Kleinbürgertum hat nur noch die Wahl zwischen der Hegemonie des Kapitals und der Allianz mit dem Proletariat. Vor diese Wahl gestellt, spaltet sich das Kleinbürgertum. Fällt ein Teil von ihm unter die Hegemonie der Großbourgeoisie, so gesellt sich der andere Teil der Arbeiterklasse.

In den sechziger, siebziger und achtziger Jahren war der beherrschende Klassengegensatz der Gegensatz zwischen dem Feudaladel und der Großbourgeoisie. Die kleinbürgerlich-bäuerlichen Massen aber waren gespalten: ein Teil von ihnen bildete die Gefolgschaft des Feudaladels, ein anderer

Teil stand unter der Hegemonie der Großbourgeoisie. Ähnlich ist es nun wieder. Der beherrschende Klassengegensatz unserer Zeit ist der Gegensatz zwischen Großbourgeoisie und der Arbeiterklasse. Die kleinbürgerlich-bäuerlichen Massen spalten sich. Während ein Teil von ihnen, die Kampftruppen der bürgerlichen Parteien bildend, unter die Hegemonie der Großbourgeoisie fällt, schart sich der andere Teil unter den Fahnen der Sozialdemokratie um die Arbeiterklasse.

Der Klassenkampf zwischen dem Feudaladel und der Großbourgeoisie in den siebziger und achtziger Jahren war ein Kampf um die Mittelschichten. Jede der beiden Klassen suchte möglichst viele Elemente der Mittelschichten aus der Einflußsphäre der anderen Klasse herauszureißen und der eigenen Hegemonie zu unterwerfen. Ebenso wird heute der Klassenkampf zwischen der Großbourgeoisie und der Arbeiterklasse zum Kampf um die Mittelschichten. Die Großbourgeoisie kann ihre Herrschaft nur dann behaupten, wenn es ihr gelingt, die kleinbürgerlich-bäuerlichen Massen unter ihrer Hegemonie zu erhalten. Die Arbeiterklasse kann nur dann die Herrschaft der Großbourgeoisie stürzen, nur dann die Mehrheit im Volk und im Parlament erobern, nur dann die Herrschaft im Staat an sich reißen, wenn es ihr gelingt, einen Teil der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Massen von den bürgerlichen Parteien loszureißen und sie für die Sozialdemokratie zu gewinnen.

Die Arbeiterklasse und das arbeitende Volk.

Vor einem Menschenalter stand noch ein sehr großer Teil der Arbeiterschaft unter bürgerlichem Einfluß. Der Einfluß ihrer kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Abstammung, ihrer kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Umgebung, der Einfluß der Schule, der Kirche und der bürgerlichen Presse hielt sehr viele Arbeiter im Banne der bürgerlichen Parteien. Die Aufgabe der Sozialdemokratie war es damals, diese Arbeiter erst zum Klassenbewußtsein zu erwecken, sie erst zu ihrer Klasse zu führen, sie erst von ihrer geistigen Abhängigkeit von ihrer kleinbürgerlich-bäuerlichen Umgebung zu befreien.

Es war die Zeit des Aufstieges der kleinbürgerlichen Parteien, ihrer Kämpfe gegen die Großbourgeoisie. In diesen Kämpfen gebärdeten sich die kleinbürgerlichen Parteien als Sachwalter des „ganzen arbeitenden Volkes", als Vertreter „aller ehrlich arbeitenden Stände". Um die Arbeiter von dem Einfluß der bürgerlichen Parteien zu befreien, mußte die Sozialdemokratie damals die Arbeiter erkennen lehren, daß das arbeitende Volk in verschiedene Klassen zerfällt; daß die